Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bei ir., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 22 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Mittwoch, den 27. Januar | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" — — — und „Für unsere Frauen" — — — | 1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Beseitigung der Todesstrafe ist sehr unwahrscheinlich geworden, da im Strafrechtsausschuß des Reichstages keine Mehrheit mehr dafür vorhanden ist.

* Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gibt einen vorläufigen Überblick über die Einnahmenentwicklung im Jahre 1931, die einen starken Abfall zeigt.

* Bei einem schweren Bergwerksunglück im südlichen Wales fanden elf Bergleute den Tod.

Nach Ostland!

Ein Rechenschaftsbericht über die Ostsiedlung.

In einer Denkschrift, die eher einem Bilderalbum gleicht, weil sie die Tatsachen für sich selbst sprechen lassen will, gibt soeben das Landeskulturamt Frankfurt an der Oder eine Übersicht über die Neusiedlungen, die in seinem Gebiete seit dem Erlaß des Reichssiedlungsgesetzes entstanden sind. Dieses Gebiet umfaßt die drei Provinzen Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen und Pommern. Die insgesamt 11 062 Neusiedlerfamilien, die hier bis zum vergangenen Jahre seßhaft gemacht worden und zu einer eigenen Scholle gekommen sind, stammen aber nicht nur aus diesen Provinzen selbst, sondern aus den durch den Versailler Vertrag verlorenen Reichsgebieten, ferner in großer Zahl aus Westfalen (fast ein Viertel der West-Ost-Siedler), aus Hannover, Oldenburg, Sachsen, Hessen, dem Rheinland, Württemberg, Thüringen, Baden, der Pfalz, Lippe, Braunschweig und aus Österreich. Das ganze Deutschland soll es sein! hat der Dichter gesungen, und hier, bei diesem Zug nach dem Ostland, ist das also zur Wirklichkeit geworden.

Freilich stellt sich heraus, daß nicht alle Siedler sofort gleichmäßig gut sich in die neuen Verhältnisse einfügen können. Da wollen wir uns ruhig Zeit lassen. Die Salzburger, die aus ihren Hochgebirgshöfen ihres Glaubens wegen vertrieben worden waren und dann vor jetzt zweihundert Jahren in Ostpreußen eine neue Heimat fanden, kamen auch in Verhältnisse, die ihnen gänzlich fremd waren, und was sind sie doch in kurzer Zeit für musterhafte Niederungsbauern geworden! In der Neubesiedlung der drei hier in Frage stehenden Provinzen stellt sich vorläufig heraus, daß sich zunächst am besten die Bodenständigen eignen, wobei es aber auch allerhand Widerstände zu überwinden gibt. So will es vielen Anfängern nicht in den Kopf, daß sie sich statt eines Pferdes einstweilen mit Zugkühen behelfen sollen, die zwar in manchen Gegenden allgemein üblich sind und mit denen zu fahren sich dort auch der größte Bauer nicht schämt, während sie in anderen Gegenden als das Zeichen des bäuerlichen Abstieges gelten oder gar, wie in Pommern, überhaupt so gut wie unbekannt sind. Dann sind z. B. die ehemaligen Gutsarbeiter vielfach das denkbar fähigste Siedlermaterial, was gar nicht wundernehmen kann, denn sie sind doch zumeist die Abkömmlinge von ehemals selbständigen Bauern, die durch die Wirtschaftsentwicklung im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ihre Höfe verloren haben. Sie kennen auch die örtlichen Verhältnisse am besten, aber es zeigt sich vielfach, daß sie das selbständige Wirtschaften erst wieder allmählich, am besten beginnend auf einer nicht zu großen Stelle, sich aneignen müssen.

Auf der anderen Seite zeigen sich große Unterschiede zwischen den aus weiterer Entfernung in die neuen Verhältnisse im Osten einwandernden Stämmen. Am leichtesten finden sich die Hannoveraner, die Westfalen, die Oldenburger und die Sachsen, zum Teil auch die Hessen, in die veränderten Anforderungen, während die West- und Süddeutschen erfahrungsgemäß fast nur für die besseren Böden geeignet sind. Für die ganz leichten Böden bei ungünstigen klimatischen Verhältnissen, wie sie in Ostelbien vielfach, z. B. auf dem uralisch-baltischen Höhenrücken herrschen, ist das dort angestammte abgehärtete und sparsame Geschlecht unentbehrlich. Alles das sind Dinge, die wir bei einer so beispiellosen, großen Umschichtung in Kauf nehmen müssen und die sich selbstverständlich schon in der nächsten Geschlechterfolge ausgeglichen haben werden.

Werden schon an den neuen Siedler sehr große Anforderungen an Arbeit und Einschränkung gestellt, so gilt das erst recht für die Siedlerfrau. Das hat man im Siedlungswesen inzwischen richtig eingesehen, und darum betont der jetzt vorliegende Bericht, welche Anstrengungen man dauernd gemacht hat, um der Siedlerfrau nichts Übermenschliches zuzumuten. Für das Versorgen des Haushaltes, das Kochen, das Melken und Füttern des Viehes, die Wasserversorgung, die Bearbeitung des Gartens usw. hat man also möglichste Erleichterungen schon bei der Baueinteilung der Gehöfte vorgesehen und versucht immer noch weitere Fortschritte zu erzielen. Andererseits zeigt sich wieder die Notwendigkeit, viele Siedler von dem Ankauf von Maschinen abzuhalten, die für sie nicht rentabel sind, sondern eine unrentable Belastung darstellen. Der Bericht betont hier nach den jetzt vorliegenden Erfahrungen, daß viele Siedler sich durch die Anschaffung überflüssiger Maschinen an den Rand des Abgrundes gebracht haben.

Überblickt man die ganze, bisher vorliegende Leistung, so stellt man unschwer fest, daß wir noch sehr weit entfernt davon sind, den Erfolg, den das Reichssiedlungsgesetz anstrebt, zu erreichen. Ferner ist es hinlänglich bekannt, wie sehr die Neusiedler die allgemeine Notlage der übrigen Landwirtschaft teilen, die sie oft trotz aller Versuche, ihre Lage zu bessern, noch drückender empfinden müssen, als der bäuerliche Altbesitz. Die ungeheure Krise des vergangenen Jahres hat auch an sich musterhaft errichtete Betriebe nicht verschont, manche, wie z. B. einzelne vorbildliche Kleingärtnereisiedlungen, sogar ganz besonders schwer betroffen. Aber, im großen Rahmen betrachtet, hat ein verarmtes, in allen seinen arbeitenden Teilen hart ringendes Volk mit dieser entschlossen durchgeführten Ostsiedlung dennoch schon etwas vollbracht, das sich vor unseren hoffentlich glücklichere Zeiten erlebenden Nachkommen sehen lassen darf. Und trotz aller Ungunst dieser letzten Jahre stellt der Bericht zum Schluß ein erfreuliches Zunehmen der wirtschaftlichen Leistungen, vor allem aber auf geistigem Gebiet eine Stärkung des Standes- und Selbstbewußtseins der Ostsiedler fest, die alle Kräfte daransetzen, ihre neugewonnene Scholle durch unermüdliche Tätigkeit zu erhalten und zu verbessern.

W. S.

Zwischen den Konferenzen

Die Konferenz ist tot — es lebe die Konferenz!

Die Lausanner Konferenz ist tot, und schon rüstet man bereits zu einer anderen. Das altbekannte Spiel wird nun wieder beginnen: Vorbesprechungen, diplomatische Verhandlungen vor und hinter, aber besonders hinter den Kulissen, Rätselraten über Zeit und Ort usw., usw. Wie es bisher den Anschein hat, stehen die Zeichen, unter denen die neue geplante Zusammenkunft vor sich gehen soll, nicht gerade günstig für Deutschland. Diese Vorbesprechungen, die jetzt bereits zwischen England und Frankreich eingesetzt haben, sind verdächtig. Wir haben so etwas schon allzuoft erlebt und sind mißtrauisch geworden. Sieht es doch fast so aus, als ob zwischen England und Frankreich ein neuer „Plan" ausgearbeitet werden soll, der dann als vollendete Tatsache auf der Konferenz Deutschland unterbreitet werden und zu dem es dann entweder Ja oder Nein sagen soll. Wie die Sache jetzt steht, wird es wahrscheinlich Nein sagen müssen, wenn die Reichsregierung auf ihrem mehrfach erklärten Standpunkt festbleibt. Wenn es anfänglich schien, als ob England Deutschland bei seinen Forderungen sekundieren wollte, so neigt es jetzt immer mehr der französischen Auffassung, die für Deutschland unannehmbar ist, zu. Über die Einzelheiten der englisch-französischen Aussprache, die bereits in Paris stattgefunden hat, sind Einzelheiten zwar noch nicht bekannt, aber was darüber von unterrichteter französischer Seite verlautet, ist nicht gerade vertrauenerweckend. Auf englischer Seite, so heißt es, bestehe man darauf, daß die Tributkonferenz im Mai oder Juni zusammentreten müsse, und daß wenigstens eine Lösung auf eine Reihe von Jahren nötig sei. Ferner hielten es die Engländer für nötig, ein auf die Gesamtheit der deutschen Zahlungen ausgedehntes Moratorium zu bewilligen. Auf französischer Seite seien dagegen weder Laval noch Flandin gewillt, auf eine Lösung einzugehen, die praktisch die Tributzahlungen ohne Rücksicht auf die Haltung Amerikas in der Schuldenfrage beseitige. Frankreich könne in seinen Zugeständnissen über eine einjährige Verlängerung des Hoover-Feierjahres sowie den darin enthaltenen Beschränkungen und Vorbehalten nicht hinausgehen. Schließlich stehe die französische Politik auf dem Standpunkt, daß eine im Mai oder Juni zusammentretende Tributkonferenz keine über ein oder zwei Jahre hinausreichenden Beschlüsse fassen dürfe.

Man sieht, von einer endgültigen Lösung der Tributfrage ist auf keiner Seite mehr die Rede, sondern nur von befristeter Lösung und Moratorium. Mit beiden ist aber Deutschland und Europa nicht gedient. Jedes Moratorium würde ein neues Zahlungsversprechen Deutschlands zur Folge haben müssen, das dieses auf keinen Fall geben kann, will und darf, und keine lediglich befristete Regelung kann Deutschland und der Welt das geben, was sie vor allem zu ihrer Genesung brauchen: Sicherheit für die Zukunft, die als Grundlage dienen kann für gesunde wirtschaftliche Kalkulation und Vertrauen. Wenn bisher in der Erscheinungen Flucht das einigermaßen Feststehende die „Konferenzen" waren, so ist auch diese Säule, wie das Schicksal von Lausanne zeigt, ins Wanken gekommen, und geblieben ist nur noch als einzig Unerschütterliches: das Gerede um die Konferenz!

Wie Frankreich sich die Abrüstung vorstellt.

Die französische Offensive in der Sicherheitsfrage.

Schon in den ersten vertraulichen Fühlungnahmen in Genf zwischen den einzelnen Abordnungen über den Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz haben sich große Gegensätze politischen Charakters gezeigt. In französischen Kreisen will man den politischen Ausschuß der Konferenz beauftragen, alle bisherigen Vorschläge zur Sicherheitsfrage zu prüfen und möglichst auf der Grundlage des gescheiterten Genfer Protokolls von 1924 ein neues allgemeines Sicherheitsprogramm auszuarbeiten, dessen Aufnahme französischerseits als Voraussetzung jeder Herabsetzung der Rüstungen erklärt werden wird. Man rechnet für Ende März mit einer einmonatigen Unterbrechung der Konferenz. Diese französischen Pläne werden auf deutscher, englischer und italienischer Seite abgelehnt.

Geradezu lächerlich wirkt das Geschrei Frankreichs nach Garantien seiner „Sicherheit" durch den Völkerbund, wenn man sieht, wie es wirklich nichts unterläßt, selbst für seine Sicherheit durch Aufrüstung zu sorgen. Die Beschlüsse des Finanzausschusses der Französischen Kammer geben eine lehrreiche Illustration. In der letzten Sitzung des Ausschusses gab der Luftfahrtminister zunächst einen längeren Bericht, in dem er hervorhob,

daß die französische Luftflotte beim Vergleich mit den Luftflotten anderer Staaten günstig dastehe. Wo sie auf gewissen Gebieten noch rückständig sein sollte, lasse sich dieser Rückstand rasch und leicht wieder einholen. Nach längerer Aussprache bewilligte der Ausschuß den für die Luftflotte vorgesehenen Gesamtkredit von 1,9 Milliarden Franc.

Inzwischen sorgt Frankreich unentwegt dafür, daß die Hetzgerüchte über deutsche Rüstungen nicht verstummen, um seine „Sicherheit" gefährdet, und seine Aufrüstungen als berechtigt erscheinen zu lassen. So hat sich jetzt der holländische Gesandte in London genötigt gesehen, gegen Gerüchte Stellung zu nehmen, die in Frankreich und Belgien in Umlauf sind, über

die Herstellung von erheblichen Mengen schwerer Artillerie und Munition in den Niederlanden und deren Ausfuhr nach Deutschland. Der Gesandte erklärt, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren.

Die Rüstungsindustrie in Holland sei nur klein, und es seien keine Fabriken vorhanden, in denen schwere Geschütze hergestellt werden könnten. Auch sei kein Park von Flugzeuggeschwadern vorhanden, wie es in den Veröffentlichungen gelautet habe. Die Fabrik, die angeblich die Geschütze ausgeführt habe, beschäftige sich nur mit der Herstellung gewisser Zubehörteile.

Eigentlich sollten solche französische Märchen zu durchsichtig sein, als daß man sie noch einer ernsthaften Erwiderung würdigte.

Nadolny bei Sir Eric Drummond.

Besprechungen über Abrüstungskonferenz.

Der Führer der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter von Nadolny, stattete am Dienstag dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, und dem Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes einen Besuch ab, in der die Organisation und das Arbeitsprogramm der Abrüstungskonferenz erörtert wurde.

Deutschland und Belgien.

Lebhafte Aussprache im belgischen Senat.

Im Senat wurde am Dienstag die Aussprache über den Haushalt für die Landesverteidigung fortgesetzt. Der liberale Senator Digneffe richtete scharfe Angriffe gegen Deutschland, das sein Zahlungsversprechen nicht erfülle. Deutschland, so erklärte er, kehre zur Politik des Jahres 1914 zurück, zum zweiten Male werde Belgien von Deutschland bedroht. Der Sozialist Lafontaine erklärte, daß der Versailler Vertrag Deutschland aufgezwungen worden sei. Der katholische Senator de Dorlodot rief erregt: „Ihr werdet von Mördern verteidigt." Der flämische Senator van Dieren erklärte, daß die Flamen im Falle eines neuen Krieges sich anders als im Jahre 1914 verhalten würden. Er wies auf die zahlreichen Fälle von militärischem Ungehorsam hin, die bei flämischen Truppen bereits zu verzeichnen seien.

Ratlosigkeit im Rat.

Völliges Versagen des Völkerbundes im Fernostkonflikt.

Der Völkerbundrat setzte vertraulich in Abwesenheit des japanischen und chinesischen Vertreters die Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Streit fort. In Ratskreisen herrscht hinsichtlich der weiteren Behandlung des Streites völlige Ratlosigkeit. In englischen und französischen Regierungskreisen will man das Sanktionsverfahren nach Artikel 15 des Völkerbundvertrages unter keinen Umständen gegen Japan in Kraft treten lassen. Man will jetzt daher den scharfen Vorstößen des chinesischen Vertreters im Rat mit dem Hinweis auf die durch den Untersuchungsausschuß eingeleitete Prüfung der Lage in der Mandschurei begegnen. Da der Ausschuß jedoch erst im April in der Mandschurei seine Arbeiten beginnen wird, kann der Rat sich erst auf der Maitagung mit dem Ergebnis der Untersuchung befassen. Hierdurch würde Japan Zeit gewinnen, und der Rat ist vorläufig aus seiner außerordentlich peinlichen Lage befreit, Entscheidungen zu treffen.

Kurze politische Nachrichten.

Angesichts des drohenden finanziellen Zusammenbruches vieler Städte hat Oberbürgermeister Dr. Menge-Hannover als Bevollmächtigter des Reichsrates bei diesem beantragt, der Reichsrat möge nochmals bei der Reichsregierung wegen umgehender Hilfe für die Länder und Gemeinden vorstellig werden. Fast keine Gemeinde sei in der Lage, ihren Haushalt für 1932 zum Ausgleich zu bringen. Der finanzielle Zusammenbruch zahlreicher Gemeinden stehe unmittelbar bevor.

*

Wer regiert in den deutschen Ländern?

Neuwahlen für vier Länderparlamente.

Das Frühjahr 1932 wird der Geschichtsschreiber vielleicht einmal als einen bedeutsamen Wendepunkt deutscher Politik bezeichnen. Die Voraussetzung dafür ist gegeben durch die Tatsache, daß am 20. Mai die Wahlperiode der Vollsvertretungen von vier deutschen Ländern abläuft, deren Bevölkerung mehr als vier Fünftel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches ausmacht. Neuwahlen werden stattfinden in Preußen, Bayern, Württemberg und Anhalt. Nach den Erfahrungen der letzten Wahlen wird es dabei zu einem Generalangriff der bisher in Opposition stehenden Parteien auf die Positionen der gegenwärtig an der Macht befindlichen Parteien kommen, die ihrerseits alles daransetzen werden, ihre Stellungen zu verteidigen. Die Frage, welche Parteien es sind, die sich bei den kommenden Neuwahlen in Verteidigungsstellung befinden, wird beantwortet, wenn man sich vergegenwärtigt, wer zurzeit in den deutschen Ländern regiert. Da ist zunächst in Preußen die sogenannte Weimarer Koalition, die sich aus Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei zusammensetzt und die im Landtag eine kleine Mehrheit hat. In Bayern liegen die Dinge wesentlich anders. Seit dem im Herbst 1930 erfolgten Austritt des Bauernbundes aus der Regierung kann sich diese — vertreten sind jetzt in ihr die Bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen — im Bayerischen Landtag auf eine feste Mehrheit nicht mehr stützen; sie hat seitdem geschäftsführenden Charakter. In Württemberg sind in der gegenwärtigen Regierung sämtliche bürgerlichen Parteien mit einem sicheren parlamentsmäßigen Rückhalt vertreten. Das Land Anhalt wird zurzeit von einem Minderheitskabinett regiert, das sich auf Sozialdemokraten und Staatspartei stützt. Auch die Regierungen der übrigen deutschen Länder, deren Volksvertretungen von den Frühjahrswahlen nicht berührt werden, weisen nach einer Zusammenstellung der Reichszentrale für Heimatdienst eine durchaus verschiedenartige Zusammensetzung auf. In Sachsen regiert ein reines Beamtenkabinett, dessen vier Minister es ablehnen, als parteigebunden zu gelten, auch wenn zwei von ihnen der Deutschen Volkspartei entstammen. Baden besitzt eine parlamentarische Regierungskoalition aus Zentrum, Sozialdemokratie und Deutscher Volkspartei. Die braunschweigische Regierung setzt sich aus einem deutschnationalen Ministerpräsidenten und einem nationalsozialistischen Innenminister zusammen. Geschäftskabinette, also Regierungen, die keine parlamentarischen Mehrheiten hinter sich haben, finden wir in Hessen, Oldenburg, Thüringen und Hamburg. In Oldenburg wird nach dem erfolgreichen Volksbegehren nächstens ein Volksentscheid über die Frage der Auflösung des Parlaments stattfinden, und es ist bei einem Gelingen dieses Volksentscheids damit zu rechnen, daß die Neuwahlen gleichzeitig mit den Wahlen zum Preußischen, Bayerischen, Württembergischen und Anhaltischen Landtag stattfinden. Auch in Mecklenburg-Schwerin kann die Regierung im parlamentarischen Sinne nicht als parteipolitisches Koalitionskabinett angesprochen werden, da nur der Ministerpräsident ausgesprochener (deutschnationaler) Parteimann ist. In Mecklenburg-Strelitz regiert ein bürgerliches Mehrheitskabinett, seitdem im Dezember 1931 der sozialistische Ministerpräsident von Reibnitz durch einen deutschnationalen Mißtrauensantrag gestürzt wurde. In Schaumburg-Lippe, Bremen und Lübeck ist die sogenannte Große Koalition (Deutsche Volkspartei bis Sozialdemokraten) am Ruder. Eine einzigartige Verbindung weist die Regierung in Lippe auf, die sich zusammensetzt aus einem sozialdemokratischen Landespräsidenten und zwei Mitarbeitern, von denen der eine den Deutschnationalen, der andere der Volksrechtpartei zugezählt wird.

Wie der Engländer umlernen mußte.

Von einem Londoner Mitarbeiter.

Die öffentliche Meinung in England ist eines der stärksten Gewichte der Weltpolitik. Es dauert oft lange, bis die öffentliche Meinung sich vernehmbar äußert, aber sie kann plötzlich sehr stark aufwallen und ist dann, wie die englische Geschichte seit der napoleonischen Zeit lehrt, ein Kampfmittel von ungeheurer Schlagkraft. Die englische Masse ist an sich gegenüber politischen Vorgängen von einer Lammsgeduld, die in dem festen Glauben verankert ist, daß die Männer, die das Regierungssystem Englands zur Führung der Staatsgeschäfte berufen hat, auch wirklich die geeignetsten sind. So vertraut die Masse dem Kabinett als dem eigentlichen Träger der Politik fast blind, bis dessen Zeit herum ist. So war es vor dem Krieg. Seit dem Kriege jedoch ist die öffentliche Meinung unruhig und mißtrauisch geworden. Sie vertraut nicht mehr blind. — Auch in den englischen Klubs, wo sich die englische Geselligkeit abspielt und wo es immer noch nicht schicklich ist, eine eigene Meinung zu stark zu betonen, kann man heute deutlich genug erheblich voneinander abweichende politische Auffassungen hören. Das ist neu. Das gab es bis zum Kriege nicht. Da gab es nur eine Meinung, die Meinung der regierenden Kreise. Solange dieser Geisteszustand herrschte, war es auch für die wenigen Zeitungen Englands leicht, sich über Politik zu äußern. Für den Ausländer waren deshalb die Zeitungen auch langweilig geworden. Das ist heute anders. Denn der Mann in der Straße will heute mehr von den wirklichen Zusammenhängen der großen Geschehnissen auf der Erde wissen. Die Zeitungen haben sich auf diesen Wandel umgestellt und sind dadurch viel lesbarer geworden als früher.

In der öffentlichen Meinung Englands findet nun Deutschland seit dem Sommer eine vollkommen einheitliche Betrachtungsweise. Es gibt in England kaum noch Zeitungen, die etwa aus parteipolitischen Gründen wagen, Deutschland als den Alleinschuldigen am Weltkrieg und damit als tributpflichtig hinzustellen, eine Behauptung, die man in der ganzen französischen Presse doch noch täglich finden kann. Hier in England ist man am eigenen Fall klug geworden. Bis in den Sommer hinein blieb es den Engländern so ziemlich unverständlich, warum Deutschland immer klagt, warum Deutschland die Streichung der Reparationen fordert. Bisher kannte der Engländer entweder nur ein wohlwollendes Interesse für ein fremdes leidendes Volk oder Ablehnung und Gleichgültigkeit für ein Volk, das sich im englischen Interessenkreis irgendwo auf der Erde für England unangenehm bemerkbar machte.

Die Deutschen waren seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts schwere Konkurrenten, also, sagte die öffentliche Meinung: Mißtrauen und Vorsicht! Jetzt mit einem Male fühlt man, daß die Deutschen für ihr Klagen doch wohl Gründe haben müssen, denn das eigene Haus wackelt, und jeder Engländer weiß heute, warum es wackelt. Ganz England sieht nun mit einem Male, daß das eigene Haus aus den gleichen Ursachen schwankt, die die Deutschen seit zehn Jahren für ihr eigenes Erdbeben verantwortlich machen. So kam das Verständnis für uns Deutsche überraschend schnell, so hat sich auch die große Presse ebenso schnell umgestellt und der öffentlichen Meinung angepaßt. Damit ist viel gewonnen, aber noch lange nicht alles. Denn das englische Volk hat die Störungsquellen der zerrütteten Weltwirtschaft noch nicht voll erfaßt. Wenn England voll einsehen wird, daß die unsinnige Politik Frankreichs an dem Elend Deutschlands und damit der ganzen Welt schuldig ist, dann wird sich die öffentliche Meinung noch ganz anders einstellen. So weit sind wir noch nicht. Das wird erst erfolgen, wenn Frankreich auf seiner Politik weiterbesteht. Die Richtung, in der sich die Massenmeinung Englands bewegt, ist heute nicht mehr abzuändern.

Die nat.-soz. Auffassung.

Eine Entgegegnung an Brüning.

München. Der „Völkische Beobachter" nimmt heute zu der Antwort des Reichskanzlers auf die Denkschrift Hitlers Stellung. Das Blatt glaubt dem Reichskanzler hinsichtlich der Würdigung der staats- und verfassungsrechtlichen Bedenken der Hittlerschen Denkschrift Unklarheit und Oberflächlichkeit vorwerfen zu müssen. Am schwächsten wirkten, so meint der „Völkische Beobachter", die Versuche, die politischen Argumente zu entkräften. Der Reichskanzler hätte besser auf jede Erwiderung verzichten sollen, anstatt gewissermaßen offiziell zu bekunden, daß niemand, selbst der Kanzler nicht, in der Lage sei, das System zu entlasten. Infolgedessen wirke die hochoffiziell angekündigte und sicherlich mit Spannung erwartete Antwort letzten Endes kaum vielmehr als eine — Empfangsbestätigung.

Der Reichskanzler hätte nicht verfehlt, das Schlagwort von der „Geschlossenheit der Nation" zu benutzen, zu der auch die Nationalsozialisten beitragen sollten. „Wir lehnen es ab", schließt das Blatt, „uns zusammen mit marxistischen Volksverrätern als Nation qualifizieren zu lassen. Und wir lehnen Belehrungen über unser nationales Verhalten umsomehr ab, als wir genau wissen, daß ohne unser nationalsozialistisches Dasein, mit dem allein das Ausland als etwas Realem rechnet, eine außenpolitische Handlung bescheidenster Art seitens der Regierung Brüning überhaupt nicht möglich wäre."

Steuern aus Rauch.

Die ertragreichste deutsche Verbrauchssteuerquelle ist nach wie vor der Tabak. Wie sich aus neuesten amtlichen Feststellungen über die Reichseinnahmen aus Steuern und Zöllen in den Rechnungsjahren 1929 und 1930 ergibt, betrugen die Einnahmen des Reiches vom Tabak in den Rechnungsjahren 1928 bis 1930 33,3, 34,4 und 37,3 Prozent der Isteinnahmen aus sämtlichen Verbrauchssteuern und Zöllen oder 10,6, 10,9 und 12,7 Prozent der Gesamteinnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben. Der Verbrauch von Tabak wird durch ein gemischtes Steuersystem belastet. Die eingeführten unbearbeiteten Tabakblätter, Halb- und Fertigfabrikate unterliegen Gewichtszöllen. Der Rohtabakzoll belief sich bis zum 31. Dezember 1930 auf 80 Mark für einen Doppelzentner; seitdem beträgt er 180 Mark je Doppelzentner.

Den Hauptanteil am Ertrag der Tabakabgaben hat die nach den Kleinverkaufspreisen der Erzeugnisse bemessene Fertigfabrikatsteuer, die Tabaksteuer. Die Tabaksteuertarife wurden erhöht am 1. Januar 1930 für Zigaretten von 30 auf 33 Prozent, für Pfeifentabak und steuerbegünstigten Feinschnitt, d. h. für feingeschnittenen Rauchtabak, zu dessen Herstellung mindestens zur Hälfte Tabakblätter inländischer Herkunft verwendet worden sind, von 20 auf 33 Prozent und für anderen Feinschnitt von 45 auf 60 Prozent der Kleinverkaufspreise und am 1. Januar 1931 für Zigarren von 20 auf 23 Prozent, für Zigaretten von 33 auf 38 Prozent sowie für Pfeifentabak und steuerbegünstigten Feinschnitt von 33 auf 35 Prozent der Kleinverkaufspreise. Die Tabaksteuer für anderen Feinschnitt wurde gleichzeitig auf 50 Prozent der Kleinverkaufspreise ermäßigt. Der Steuertarif für Kautabak betrug in der Berichtszeit unverändert 5 Prozent und für Schnupftabak 10 Prozent der Verkaufspreise. Außerdem unterlagen die zur gewerblichen Herstellung von Zigaretten bestimmten Tabakmengen und die eingeführten Zigaretten einer Rohstoffsteuer; sie betrug bis Ende 1929 400 Mark, 1930 500 Mark und ab 1. Januar 1931 420 Mark je Doppelzentner. Selbsthersteller von Zigaretten hatten bis Ende 1929 1,50 Mark, bis Ende Juli 1930 5 Mark und von da ab 2,50 Mark für 1000 Stück Zigarettenhülsen zu entrichten.

Die Krebsangst.

Wahrheit und Klarheit hilft.

Sie steigt, die Krebsangst. — Gewiß, auch der Krebs nimmt zu, zumindest wird er statistisch besser erfaßt. Aber die Krebsangst steigt in viel schnellerem Maße. Das erfüllt jeden ehrlichen Volksfreund mit Sorge und Kummer. Die Menschen sind heute ohnehin schon so von Angst und Sorge durchschüttelt, ihr Lebenswille wird schwächer und schwächer, daß jede weitere Angst und Verängstigung der Menschen verhängnisvoll werden kann.

Warum erliegen wir so leicht den verschiedenen Psychosen? Warum muß heute auch dem kleinen Bürger der Morgenkaffee schlecht schmecken, wenn die Börse in Newyork kracht? Warum beschleicht schon das junge Mädchen ein herzabschnürendes Gefühl, wenn es von Gefahren ihrer Zukunft, z. B. von der Krebsgefahr, liest? Es gibt dafür nicht nur einen Grund, sondern viele. Ein wichtiger unter den Gründen ist sicherlich der, daß die große Masse des Volkes aus dem Zustand des Nichtwissens erweckt, aber noch nicht in den Zustand des vollen und klaren Wissens und Überschauens aufgestiegen ist. Die Menschen wissen vieles —, vieles davon nur halb. So geht es mit politischen und wirtschaftlichen Fragen, so geht es auch mit gesundheitlichen, nicht zuletzt mit dem Krebs. Man hat so Vieles und Schreckliches gehört und gelesen, und nun entsteht aus diesem Vielen und Schrecklichen ein übergroßes Angstgespenst.

Dagegen hilft nur eines: Wahrheit und Klarheit. Die volle Wahrheit wirkt immer angstzerstörend, ganz besonders beim Krebs. — Es ist zu wenig bekannt, daß die Krebszahlen deshalb steigen, weil die Ärzte viel häufiger als früher den Krebs erkennen. Sie steigen auch deshalb, weil heute die Menschen im Durchschnitt älter werden. Es ist viel zuwenig bekannt, daß der Krebs in den ersten Stadien mit viel größerer Aussicht als früher heilbar ist, und daß selbst in schweren Fällen häufig noch gute Erfolge erzielt werden. Es ist nicht etwa nur das Radium, das diese Wandlung gebracht hat, vielmehr stehen dem Arzt auch verbesserte Operationstechnik, Röntgenstrahlen, elektrische Behandlung neben dem Radium zur Verfügung. Es muß nur in jedem Falle das richtige Mittel angewendet werden. — Viel zuwenig be-

Einzelhandel und Preisüberwachung

„Aus der Enge wieder in die fruchtbare Breite!"

Der Preiskommissar über die Durchführung seiner Aufgabe.

In der Geschäftsführerkonferenz der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, über sein Amt, seine Aufgaben und deren Durchführung. Es sei notwendig, darauf hinzuweisen, daß für Länder mit hoher Industrieentwicklung eine Autarkie, selbst bei größter Pflege des Binnenmarktes, einen

starken Rückgang der Lebenshaltung

zur Folge haben müsse. Es sei nicht notwendig, sich dieser Entwicklung willenlos zu fügen, man müsse vielmehr alles vorbereiten, um den mit Sicherheit in wenigen Jahren eintretenden Rückschlag der Enttäuschung aufzufangen und dann durch eine befreiende Tat aus der Enge wieder in die fruchtbare Breite hinauszuführen. Er gehe nicht an der Tatsache vorbei, daß ein wesentlicher Teil der Unkostenbildung bedingt sei durch Steuern, Gebühren und Tarife. Um hier zu einer Entlastung zu kommen, bliebe nur der Weg höchster

Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung

und organisatorischer Umgestaltung der Arbeitslosenfürsorge. Außerdem seien alle irgendwie erdenkbaren Möglichkeiten zur Beschäftigung der Arbeitslosen auszunutzen. Er halte es für seine Pflicht, auf die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge hinzuweisen, von denen eine

gerechte Überwachung der Preisgestaltung

ausgehen müsse und zu denen sie immer wieder zurückführe. Wirtschaftliche Besserungen könnten nur kommen aus Arbeit, Sparsamkeit, Neubildung von Kapital und aus der Erkenntnis, daß ein politisch ohnmächtiges Volk sich gute Lebensbedingungen niemals verschaffen kann.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft, Dr. Tiburtius, schilderte die Wirkungen der Notverordnung auf Preise, Unkosten und Kreditfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Offenbar seien die Rückgänge der Umsätze nicht nur aus dem tatsächlichen Ausfall an Einkommen, sondern zu einem erheblichen Teil auch aus der

Zurückhaltung der Käufer

für den Fall erwarteter weiterer Preissenkungen zu erklären. Gegenüber diesen Hemmungen von Absatz und Erzeugung müsse immer wieder — auch von Behörden — betont werden, wie stark die Verkaufspreise des Einzelhandels seit 1930 gesenkt wurden und daß darin nicht etwa nur die Rückgänge der Rohstoffpreise zum Ausdruck kommen, sondern auch eine

starke Kürzung der Einzelhandelsspanne.

Der Einzelhandel könne seine Aufgabe der Bestellung und Verteilung von Waren nur ausführen, wenn seine eigene Kaufkraft erhalten bleibe. Daher sollte kein Amoklaufen gegen Verkaufspreise getrieben werden, sondern eine wirtschaftliche Durchführung der von der Notverordnung erstrebten allgemeinen Lastensenkung. Die Bemühungen um Ausgleich der Spannen des Preisgefüges zwischen freien und gebundenen Waren seien energisch fortzusetzen. Daneben gelte es, den Willen zur langfristigen Anlage beim Sparer herauszustellen. Dies aber könne nicht auf dem von Professor Wagemann gewiesenen Weg erfolgen. Der Redner erörterte die Möglichkeit einer besseren Kreditorganisation für den Einzelhandel in Verbindung mit einer Zusammenfassung seiner Warengenossenschaften und schilderte Wünsche und Zweifel gegenüber den Reformen der Realsteuern, bei der besonders gefürchtete Mehrbelastungen der mittleren Gewerbeerträge abzulehnen sind. Dringend nötig sei die Senkung von Unkosten, wie vieler Werktarife und Telephongebühren. Auch die Zugaben als Quelle der Verteuerung müßten verschwinden.

Weitere Ergebnisse der Preisüberwachung.

In Verhandlungen zwischen dem Preissenkungskommissar und dem kreditgebenden Einzelhandel ist zugesagt worden, daß die Raten bei Abzahlungsgeschäften herabgesetzt werden sollen bzw. können. Eine Herabsetzung der Preise selbst kommt jedoch nicht in Frage, da hierdurch die Finanzierungsinstitute und die Banken selbst in Schwierigkeiten geraten würden. Der Reichsverband des Deutschen Schmiedehandwerks hat ferner zugesagt, bis zum 27. Januar über eine zehnprozentige Herabsetzung der Preise zu berichten und schärfste Preiskalkulationen durchzuführen. Im Falle der Nichtsenkung um 10 Prozent würden die Preisbindungen aufgehoben.

Hagen. Preiskommissar und Strompreise. In Berlin fanden am Montagabend die Verhandlungen der Kommission des Verbandes der Fabrikantenvereine im Regierungsbezirk Arnsberg mit dem Reichskommissar für Preissenkung über die Strompreise des KEW. „Mark" statt. Vom Preiskommissar wurde eine sehr gründliche Prüfung der Preisverhältnisse bei „Mark" zugesichert. Der Preiskommissar hob bei dieser Gelegenheit hervor, daß **ihm von vielen Seiten Beschwerden über die Tarifverhältnisse der „Mark" zugegangen seien.** Er erklärte, daß ihm die Kommission sehr wertvolles Material und Anregungen zugängig gemacht habe. Parallellaufende Verhandlungen von Vertretern einer Reihe rheinischer Wirtschaftsverbände über die Preisverhältnisse beim RWE. führten zum gleichen Ergebnis.

ist schon mehrfach totgesagt worden, taucht aber immer wieder bei Unruhen auf und ist schon fast zu einer sagenhaften Gestalt geworden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. Januar 1932.

Eislauf.

Es ist eine Sache, die in diesem Winter zu kurz kommt, denn es ist kein richtiges Frostwetter für Schlittschuhlaufen. Wenigstens, wie man hört, denn hier und dort mag das ja wohl anders sein, und vielleicht friert es irgendwo wirklich so ausgiebig, daß man auch jetzt mit Pirouetten und sonstigen Kunststücken auf dem Eise Staat machen kann. Aber ganz abgesehen hiervon will es manchem so scheinen, als ob der Eislauf in neuerer Zeit ein bißchen in den Hintergrund gedrängt worden wäre. Er scheint ein Sport zweiter Ordnung geworden zu sein, seitdem Ski, Rodelschlitten und Rennschlitten oder Bobsleigh für außerordentlich vornehm gelten. Diese vornehmen Wintersportdinge sind aber sozusagen ein Wintersport für „weit draußen". Man muß meist schon ein bißchen weit weg von seiner Wohnstätte, um da ordentlich mithalten zu können. Den Eislauf aber haben wir gewissermaßen vor der Tür, und das macht ihn zwar populär, aber nicht ganz „salonmäßig", wenn man von einer Sache, die mit einem Salon absolut nichts zu tun hat, so etwas sagen kann.

Eine richtige Eisbahn mit Tanzmusik, abendlicher Fackelbeleuchtung und etwas Glühwein bleibt aber trotzdem etwas Außerordentliches, das die feudalen Wintersporte nicht so ohne weiteres nachmachen können. Es ist da etwas Anheimelndes mit „Achtenlaufen", pelzverbrämten höheren Töchtern, flotten Studikern, was auch Gymnasiasten sein können und Verabredungen für den nächsten Abend, wovon die Mütter nichts wissen dürfen, aber doch wissen. Zu der Mütter Zeiten war das nämlich genau so, und mancher Schlittschuhtanz hat schon damals mit einer richtigen Verlobung geendet. Im übrigen: Schlittschuhtanz — Klopstock sagt durchweg: Schrittschuh. Klopstock? Jawohl, Klopstock, der Dichter des erhabenen „Messias" und der vielen schweren Oden. Dieser selbe Klopstock nämlich war ein ausgezeichneter und eifriger Eisläufer, und eine seiner bekanntesten Oden ist dem Eislauf gewidmet. „Vergraben ist in ewige Nacht der Erfinder großer Name zu oft," beginnt sie, und es wird da furchtbar bedauert, daß die meisten von uns von einer so herrlichen Sache, wie es der Eislauf ist, so wenig wissen. Und das ist gleichermaßen heute noch zu bedauern, und es wäre wirklich schade, wenn das Schlittschuhlaufen an Ansehen und Bedeutung verlieren sollte.

Der Winter dürfte ja noch etwas dauern, und so ist zu hoffen und vom gesunden Menschenverstandpunkte auch zu wünschen, daß es noch ein paar Dutzend Eislauftage gebe, damit die unentwegten Schlitt- oder Schrittschuhläufer zu ihrem Rechte kommen. Und wenn die Natur nicht tüchtig nachhilft, kann ja, wie das immer schon so war, vielleicht eine Eisfläche künstlich „gegossen" werden, was nur den Nachteil hat, daß eine solche Gußeisbahn allzurasch wieder zu Wasser wird, oder daß der besorgte Eispächter den allzu energischen Läufern nachruft: „Macht mir keine Risse in die Eisbahn!"

—* **Mission und Volkstum.** Die Westfälische Missionskonferenz, welche bisher in Hamm i. W. ihre jährlichen Tagungen hatte, wird in diesem Jahre zum ersten Male den Versuch machen, zu wandern. Am 3. und 4. April, also am Sonntag nach Ostern und dem darauf folgenden Montag finden in Minden i. W. eine Reihe von Veranstaltungen statt. Den Hauptvortrag hält diesmal Missionsdirektor D. Knak-Berlin, der erst vor kurzem von einer eingehenden Inspektionsreise durch Süd- und Ost-Afrika heimgekehrt ist, über das Thema: „Die Erfahrungen der Mission über Wert und Unwert völkischer Eigenart". Im zweiten Vortrag wird Superintendent D. Simon-Bethel sprechen, über: „Das Recht der Mission gegenüber modernen Bestreitungen". Außerdem soll noch eine Reihe von Nebenversammlungen für die Synodalvertreter der Mission und für Lehrer stattfinden. (Das genaue Programm wird noch veröffentlicht.) Allen denen, die sich gründlich über die großen Fragen der Mission der Gegenwart unterrichten wollen, seien schon jetzt diese Veranstaltungen bekannt gegeben.

—* **Die Konfessionen in der Arbeiterbewegung.** Die sozialistische Bewegung fand in ihren Anfangszeiten zunächst in evangelischen Arbeiterkreisen Eingang. Erst kurz vor dem Kriege und seither hat der Sozialismus sich auch in katholischen Gegenden stärker verbreitet. Von den am 14. September 1930 für die Sozialdemokratie abgegebenen 13 Millionen Stimmen dürften nach Berechnungen von D. Mulert-Kiel in der Zeitschrift „Evangelisch-Sozial" 1 Million auf konfessionslose und 12 Millionen auf katholische und evangelische Wähler entfallen. Von ihnen sind 9—10 Mill. evangelischen und 2—3 Mill. katholischen Ursprungs. Die sozialdemokratischen Stimmen sind im evangelischen Volksteil sowohl absolut als relativ zahlreicher wie im katholischen. Demgegenüber muß es zunächst überraschen, daß gerade der Kommunismus in einigen katholischen Gegenden guten Boden hat. Nimmt man mit drei wesentlich katholischen Wahlkreisen Oberschlesien, Köln-Aachen und Düsseldorf-West den zwar gemischten, aber gleichfalls überwiegend katholischen Wahlkreis Düsseldorf-Ost zusammen, so ergibt sich: in diesen vier Kreisen gab es 1930 neben 519 000 sozialdemokratischen 777 000 kommunistische Stimmen! Und auch wenn man sich auf die vorhin als wesentlich katholisch bezeichneten Kreise beschränkt, findet man hier neben 744 000 sozialdemokratischen Stimmen 605 000 kommunistische. Im ganzen Reiche ist das Verhältnis der sozialdemokratischen Stimmen zu den kommunistischen fast wie 2 : 1 (8½:4½ Mill.); in den wesentlich evangelischen Kreisen dasselbe (5,3:2,8 Mill.), in den wesentlich katholischen Kreisen aber verhalten sich sozialdemokratische zu kommunistischen Stimmen wie 5:4; der Kommunismus ist hier fast ebenso stark wie die Sozialdemokratie!

Sucht man eine Erklärung, so wird es vor allem die sein: je fester das Kirchentum, umso stürmischer die kirchenfeindlichen Bewegungen. Es ist ja auch seit langer Zeit bekannt, daß unter den sog. Freidenkern am heftigsten die zu sein pflegen, die aus der katholischen Kirche kommen. Neben der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei, die in der Arbeiterbewegung eine Rolle spielen, müßte auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Rahmen der vorstehenden Zusammenstellung berücksichtigt werden. Das ist allerdings nicht möglich, da die Bewegung u. W. in ihrer konfessionellen Gliederung noch nicht so zahlenmäßig erfaßt ist.

—* **Bauschule Lage in Lippe.** Lt. Verordnung des Reichsministers des Innern vom 1. 4. 1931, betr. den Schutz der Berufsbezeichnung „Baumeister", werden die Absolventen der staatlich anerkannten höheren Bauschulen zur sogenannten Baumeisterprüfung zugelassen, wenn sie die in dieser Verordnung festgesetzten Bedingungen erfüllen. Auch die Absolventen der höheren Bauschule des Technikums Lage in Lippe können zur Baumeisterprüfung zugelassen werden, da das Technikum Lage von der Regierung des Freistaates Lippe im Sinne der Baumeisterverordnung lt. Erlaß IV 15b 23. vom 28. 12. 1931 staatlich anerkannt ist.

Halver

—)(Die **Viehzählung** im Jahre 1931 hatte in der Gemeinde Halver folgendes Ergebnis: 389 Pferde, 1 Maulesel, 3597 Rindvieh, 48 Schafe, 664 Schweine, 234 Ziegen, 14 012 Federvieh, 284 Bienenstöcke. Gezählt wurden 784 viehhaltende Haushaltungen.

—: **Film „Lager der Tausend"** in Halver. Das ev. Vereinshaus hatte gestern nachmittag und gestern abend guten Besuch. Man wollte das Leben und Treiben des Jungvolkes, eine Gruppe des Westdeutschen Jungmännerbundes, im „Lager der Tausend" sehen. Die Bilder führten uns ins Waldecker Land zur Eder-Talsperre. Dort war eine Zeltstadt errichtet, in der zur Pfingstzeit 1000, ja zum Pfingstfest waren es sogar 2000, Jünglinge sich ein Stelldichein gaben. Neben fröhlichem Spiel versammelte man sich tagsüber auch zur ernsten Bibelarbeit. Alles im Einzelnen hier wiederzugeben würde zu weit führen. Für die, die dabei waren, war das Anschauen der Bilder eine freudige Erinnerung; bei den anderen Jungens aber regte sich wohl der Wunsch, auch einmal dabei sein zu dürfen. Die einzelnen Pausen wurden durch gemeinschaftliche Lieder ausgefüllt.

—)(**Preisgekrönt.** Adolf Kleinjung, Halver, Mitglied des hiesigen Vereins für Geflügelzucht, hatte auf der 29. nationalen deutschen Geflügelausstellung des Bundes deutscher Geflügelzüchter in Essen „Westfälische Krüper" ausgestellt. Er erhielt unter sehr starker Konkurrenz, waren doch unter den Ausstellern 30jährige Spezialzüchter, einen 1., zwei 2. und einen 3. Preis. Wir gratulieren!

—; Die **N. S. D. A. P., Ortsgruppe Halver,** veranstaltet am Samstag, dem 30. Januar 1932, abends 8,30 Uhr, im Saale des Haus zur Fuhr eine öffentliche Volksversammlung. An diesem Abend sprechen die Gauführerin des Deutschen Frauenordens, Gau Westf.-Süd, Frau Hilde Baltes aus Dortmund und Pg. Apotheker Theiler aus Hagen. Frau Baltes spricht über: „Wo steht die deutsche Frau im Notjahr 1932". Es ist nicht im Sinne Adolf Hitlers, daß die deutsche Frau so sehr in den Tageskampf der Politik hineingezogen wird, vielmehr soll sie, die berufen ist, Erzieherin der deutschen Jugend und Hüterin der deutschen Familie und somit des deutschen Blutes überhaupt zu sein, in Opferwilligkeit der S. A. nacheifern, und auf dem Gebiet der sozialen Arbeit und Fürsorge das ihre tun. Ueber augenblickliche politische Tagesfragen im Lichte des Nationalsozialismus spricht Pg. Apotheker Theiler. Anschließend an die Versammlung findet die Gründung des Deutschen Frauenordens statt. Es ist Pflicht jeder deutschen Frau und jedes deutschen Mannes, an dieser Versammlung teilzunehmen. (Siehe auch Inserat in der heutigen Ausgabe.)

— **Oberbrügge.** Die Witwe August Schuster geb. Brune in Ahelle vollendet am 27. Januar das 85. Lebensjahr und erfreut sich noch rüstiger Gesundheit. Der Gatte starb 1925 im 86. Lebensjahr.

Schalksmühle

—)(Die **Viehzählung** in der Gemeinde Schalksmühle am 1. Dezember 1931 hatte folgendes Ergebnis: 130 viehhaltende Haushaltungen, 34 Pferde, 214 Rindvieh, 4 Schafe, 44 Schweine, 67 Ziegen, 2173 Federvieh, 94 Bienenstöcke.

Brügge

— **Postalisches:** Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminium oder Bronze zu 50 Rpf. werden vom 1. Februar 1932 an von den Postanstalten nicht mehr angenommen.

Kierspe

—r Der Gemeindevorsteher hat zur **Regelung der Selektafrage** die durch das am 1. 4. 1932 erfolgende Ausscheiden des Leiters der Schule Hauptlehrer Müller wieder aufgeworfen ist, eine Versammlung der Kiersper Gemeinderäte für Freitag, den 29. d. M. um 5,45 Uhr im Amtshaussitzungssaale geladen unter Mitteilung folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der Frage: Ist die Selekta aufzulösen? 2. Bei Verneinung der Frage unter 1, Verhandlung über eine etwaige Angliederung der Selekta an die Pestalozzischule in Kierspe-Bhf., vom 1. 4. 1932. 3. Vorschläge zur Besetzung der Hauptlehrerstelle in Kierspe. 4. Verschiedenes.

—s **Der Verkehrsverein** tagte am Montag abend im Kaffeehause Vollmann. In seinem Jahresbericht erstattete der Geschäftsführer einen Rückblick über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Der Vorstand hat in vielen Sitzungen zu Fragen Stellung genommen, die den Verkehrsverein betreffen und darf für sich beanspruchen, eine rege Tätigkeit entfaltet zu haben. Durch die Presse ist im Laufe des Jahres auf die im einzelnen geleisteten Arbeiten jeweils hingewiesen worden. Die Jahresrechnung zeigte eine Einnahme von 640,89 RM, der eine Ausgabe von RM 543,05 gegenüber stand, so daß noch ein Bestand von 97,84 RM verblieb. Im Zusammenhang hiermit wurde auch über den Turmfonds Rechnung abgelegt, und zeigte derselbe einen Bestand von rund 60 RM. Ueber die für das Jahr 1932 bevorstehenden Arbeiten können im Augenblick besondere Beschlüsse noch nicht gefaßt werden. Von der im Vorjahre durchgeführten Werbung größeren Umfanges in auswärtigen Zeitungen wird man mit Rücksicht auf das Fehlen entsprechender Mittel absehen müssen. Als eine der nächsten größeren Aufgaben sieht man die Schaffung eines Schwimm- und Badeteiches an. Die Vorarbeiten sind in die Wege geleitet. Für das Jahr 1932 soll ein Beitrag von RM 3.— erhoben werden, höhere Zeichnungen sind selbstverständlich willkommen. Wenn der Vorstand erfolgreiche Arbeit leisten will, so ist von allen Seiten weitgehendste Unterstützung erforderlich und muß daher größter Wert auf die Werbung neuer Mitglieder gelegt werden. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung fanden noch eine Anzahl interner Angelegenheiten ihre Besprechung.

Rönsahl

—c **Goldene Hochzeit.** Wie schon kurz mitgeteilt, konnten am Montag die Eheleute Theodor Kriegeskorte und Frau, Anna geb. Baberg zu Bürhausen in hiesiger Gemeinde das seltene Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Am Vorabend des Jubeltages wurde das Jubelpaar mit einem Ständchen des Posaunenchors Oelmühle beehrt. Im Laufe des Vormittags begaben sich der Gemeindevorsteher sowie Vertreter der Kirchengemeinde in die Wohnung des Jubelpaares und entboten unter Ueberreichung von Blumengewinden die herzlichsten Grüße und Glückwünsche der beiden Gemeinden. Namens des Amtes Kierspe entbot Herr Bürgermeister Hiltebrandt die herzlichsten Glückwünsche. Am Nachmittage versammelten sich in der festlich geschmückten Wohnung die Kinder, Schwiegerkinder, Enkelin und Geschwister des Jubelpaares, um diesen denkwürdigen Tag mit dem Jubelpaare gemeinsam zu verleben. Herr Pfarrer Radicke legte seiner weihevollen Rede das Evangelium des Lukas 24, 29 „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden . . ." zu Grunde, schilderte den Lebensweg des Jubelpaares und segnete dasselbe aufs neue ein. Nach Beendigung der kirchlichen Feier überreichte Herr Pfarrer Radicke eine von der Kirchengemeinde gestiftete Bibel sowie die von der obersten Kirchenbehörde verliehene Ehegedenkmünze nebst Besitzurkunde. Abends erschienen noch in großer Zahl unter Darbietung ihrer Glückwünsche Freunde und Nachbarn. In übergroßer Zahl eingelaufene Glückwünsche, teils telegraphisch, teils schriftlich, Blumengewinde und sonstige Geschenke bekundeten die große Beliebtheit des Ehejubelpaares. Der evgl. Kirchenchor Rönsahl verfehlte nicht, das Jubelpaar durch einige wohlverklungene Lieder zu erfreuen und war dasselbe ob aller dieser Aufmerksamkeiten sichtlich gerührt. In der besten harmonischen Weise verlief die schöne Feier und geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß es dem Ehepaare vergönnt sein möge, nach 10 Jahren in derselben geistigen Frische das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern zu können.

*

Hagen. Verbesserung der Anschlüsse in Hagen i. W. Der Westf. Verkehrsverband e. V., Sitz Dortmund, teilt mit: Unserem Antrage entsprechend, wird vom 22. Mai 1932 ab der Personenzug 1442 von Dortmund-Süd anstatt um 17,53 bereits um 17,45 in Hagen eintreffen und die Anschlüsse an den D-Zug 82 nach Siegen (Hagen ab 17,52), Eilzug 184 nach Wuppertal (Hagen ab 17,49) und Personenzug 1138 nach Brügge (Hagen ab 17,51) vermitteln.

Hagen-Haspe. Monatlich wechselweise Stillegung der Walzwerke Haspe und Osnabrück. Die Verwaltung der Klöcknerwerke A.-G. hat sich infolge des anhaltenden Auftragsstillstands gezwungen gesehen, die Walzwerke in Haspe und Osnabrück monatlich nur noch abwechselnd arbeiten zu lassen. Diese Maßnahme ist nur noch eine letzte Konsequenz der bisherigen Einschränkungen, die darin bestanden, daß die beiden Werke an einigen Tagen der Woche feiern mußten. In Verfolg der neuen Maßnahme wird Ende Januar der Betrieb in Haspe stillgelegt, während die Anlagen in Osnabrück am 1. Febr. in Betrieb gesetzt werden. Dadurch kann der jeweils arbeitende Betrieb stärker ausgenutzt werden als bisher.

Hagen-Haspe. Mit dem Motorrad ins Schaufenster. „Die Bremse versagt!" In Haspe kam ein Motorradfahrer mit Sozius die Berliner Straße hinab, um in die Tillmannstraße einzubiegen. Auf der abschüssigen Straße verlor der Fahrer die Gewalt über das Rad, bekam die Kurve nicht und sauste in eine große Schaufensterscheibe der Sparkasse. Der Sozius konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen. Der Fahrer selbst blieb in der Scheibe hängen, die in Trümmer ging. Er erlitt schwere Schnittwunden. Der Unfall ist auf das Versagen der Bremse zurückzuführen. Schon in der Höhe der Löwenapotheke hatte der Fahrer gerufen: „Die Bremse versagt!", um die Passanten auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Witten. Tödlicher Absturz eines Dachdecker-Lehrlings. Am Montagmorgen gegen 10 Uhr stürzte der Dachdeckerlehrling Josef Sett aus der Hochstraße in Witten vom Dach eines Hauses in der Marienstraße ab. Sett hatte von einem Kunden den Auftrag erhalten, seinem Meister zu bestellen, bei ihm wäre eine Dachreparatur auszuführen. Der Lehrling wollte sich von dem Schaden selbst überzeugen, stieg auf das Dach und stürzte infolge der Glätte ab. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er im Krankenhaus starb.

Wanne-Eickel. Die Frau mit den zwei Ehemännern. Totgeglaubter kehrt plötzlich zurück. Eine seltsame Geschichte wird aus dem Stadtteil Holsterhausen berichtet. Vor acht Jahren, nämlich im Sommer 1924, ging ein Bergmann wie gewöhnlich zur Mittagsschicht, wurde aber auf der Zeche nicht gesehen und kam auch nicht wieder nach Hause. Nachforschungen aller Art wurden angestellt, alle unbekannten Toten wurden auf das genaueste mit den Photographien des Vermißten verglichen — vergebens, der Mann war und blieb verschollen. Nach Jahren endlich erklärte man den so plötzlich Verschwundenen für tot und die Frau, die sich endlich mit ihrem Schicksal abgefunden hatte, heiratete zum zweiten Male. Nun tauchte der Totgeglaubte ganz plötzlich wieder in Wanne-Eickel auf, nachdem er die ganzen Jahre hindurch auf der Wanderschaft gewesen war. Als er allerdings sah, daß er überflüssig geworden war, fuhr er wieder ab, um sein bisheriges Leben fortzusetzen.

Oberwärder. Eine Hamburger Wochenend-Siedlung ausgeraubt. Hier wurde eine Wochenend-Siedlung, die von Mitgliedern eines Hamburger Sportvereins angelegt war, durch eine Diebesbande ausgeplündert. Der Wächter, der für die Siedlung bestellt war, hatte für kurze Zeit seine Wohnung verlassen. Diese Abwesenheit benutzte die Diebesbande zu ihrem Raub. Die Fenster der einzelnen Siedlungshäuser wurden eingeschlagen und Kleidungsstücke, Wäsche, Haushaltungsgegenstände und Möbel auf einen Wagen geladen. Als der Wächter zurückkehrte, war von den Dieben nichts mehr zu sehen. In einem der Häuser hatten sie einen Trommelrevolver mit sechs Patronen zurückgelassen.

Harburg-Wilhelmsburg. Wegen Beleidigung Noskes verurteilt. In einem Presse-Prozeß vor dem hiesigen Schöffengericht wurde Redakteur Beyer vom „Blatt der Niedersachsen" wegen Beleidigung des Oberpräsidenten Noske zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem in dem Blatt erschienenen Artikel erblickt.

Hamburg. Nebel auf der Unterelbe. Während der Nebel, der am Ende der letzten Woche die Schiffahrt auf der Unterelbe erneut zum Stocken gebracht hatte, inzwischen gewichen war, wird jetzt von den Stationen der Unterelbe wiederum dichter Nebel gemeldet, der stellenweise nur eine Sichtweite von 10—50 Meter zuläßt und abermals jeglichen Schiffsverkehr unmöglich macht. Da jedoch während der nebelfreien Zeit ein starker Schiffsverkehr zu verzeichnen war und im übrigen der Verkehr an den ersten beiden Wochentagen an und für sich nur gering ist, so wird sich der Nebel vorerst nicht allzu störend bemerkbar machen. Im Hamburger Hafen und auf der Unterelbe in unmittelbarer Nähe von Hamburg-Altona ist die Sicht noch so gut, daß die Schiffahrt hier bedingt möglich ist. In der

Elbmündung stieß der Königsberger Dampfer „Allenstein" beim Feuerschiff „Elbe" im Nebel mit dem Lloyddampfer „Elster" zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt. Während der Dampfer „Elster" mit eigener Kraft nach Hamburg fahren konnte, hat der Königsberger Dampfer Cuxhaven angelaufen.

Schüttorf (Grfsch. Bentheim). Die Fernstraße Amsterdam — Hannover. Die Linienführung der im Bau begriffenen Fernstraße Hannover—Amsterdam ist jetzt auf der Strecke Schüttorf—Salzbergen festgelegt worden. Die Straße wird an der Westseite des Bahnhofs Schüttorf die bisherige Straße Bentheim—Schüttorf verlassen, in östlicher Richtung weiter am Bahndamm fortgeführt werden, und dann nach 2000 Meter in die Straße Schüttorf—Salzbergen münden. Die Einmündung wird an der südlichen Seite des Bahndamms in der Nähe der Salzbergener Grenze sein. Die Fernstraße wird dann in Richtung der bisherigen Kreisstraße bis Salzbergen weitergeführt und dann unmittelbar vor Salzbergen abzweigen, das Dorf Salzbergen links liegen lassen, um dann kurz vor Hummelsdorf in die Straße Salzbergen—Rheine einzumünden. Diese wird sie dann bei der Hummeldorfer Schule nach einer Strecke von 1000 Meter wieder verlassen.

Westerland. Schließung einer Kirche. Bei Reparaturen an der Kirche in Morsum auf Sylt zeigte sich nach der Entfernung des Putzes, daß für Teile des Gotteshauses die Einsturzgefahr besteht. Der Kirchenvorstand hat daher beschlossen, die Kirche vorläufig für die Abhaltung der Gottesdienste zu sperren.

○ **Blindendemonstration im Berliner Rathaus.** Während der Aussprache im Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung drangen etwa 50 Blinde mit ihren Hunden und Begleitern unter dem Rufe „Hunger!" in den Sitzungssaal ein, um ihre Forderungen vorzutragen. Der Oberbürgermeister erklärte sich bereit, eine Abordnung von drei Blinden in seinem Amtszimmer zu empfangen. Sie unterbreiteten ihm einige Forderungen, deren eingehende Prüfung und Beratung ihnen Dr. Sahm zusagte.

○ **Brandstiftung aus gekränktem Ehrgeiz.** In einem Dorfe bei Glogau führten die Ermittlungen der Polizei nach mehreren großen Bränden zu der Feststellung, daß der Betreuer der Feuermeldestelle selbst die Brände angelegt hat. Er war von Nachbarn damit gehänselt worden, daß er ein völlig überflüssiges Amt habe und nie dazu komme, Alarm zu blasen. Durch die Brandstiftungen wollte er seine Unentbehrlichkeit beweisen.

⊙ **Elf Dollarmillionäre im Anmarsch auf Riga.** Das neueste Scheidungsparadies, Lettland, wo kürzlich der Komponist und Klavierkünstler Eugen d'Albert von seiner sechsten, siebenten oder achten Frau geschieden wurde, erstreckt seine Anziehungskraft bis nach Amerika. Unter Führung eines internationalen Scheidungsspezialisten sind elf Dollarmillionäre im Anmarsch auf Riga, um sich scheiden zu lassen.

⊙ **Dreizehn Personen mit Rattengift vergiftet.** In Fresno im Staate Kalifornien haben dreizehn Mexikaner Kuchen gegessen, die Rattengift enthielten. Vier Kinder sind an dem Gift gestorben. Man befürchtet, daß auch die erkrankten neun Erwachsenen nicht mit dem Leben davonkommen werden.

⊙ **Brand in der Wohnung des japanischen Gesandten in China.** In der Wohnung des japanischen Gesandten in China brach ein Brand aus, der mit Hilfe der japanischen Truppen und der Feuerwehr gelöscht wurde. In japanischen Kreisen wird behauptet, daß es sich um eine Brandstiftung handele.

⊙ **Explosion eines Gasolintanks.** In der Nähe von Nanking explodierte ein Gasolintank mit 15 000 Litern Inhalt. Etwa 30 Personen sollen dabei getötet oder verwundet worden sein.

Wieder ein Gutshof in Flammen.

80 Stück Großvieh verbrannt. — Vorsätzliche Brandstiftung

Der in der Nähe von Ostelbur gelegene Gutshof Terberg ist ein Raub der Flammen geworden. Die Angehörigen des Pächters, die das Feuer erst bemerkten, als die Balken des Schlafzimmers bereits Feuer gefangen hatten, konnten sich nur mit knapper Not in Sicherheit bringen. Vom Inventar, vom Viehbestand und von der Ernte konnte nichts gerettet werden. 50 Stück Großvieh, 5 Pferde, 25 Schweine und zahlreiches Federvieh verbrannten. Der Brandschaden geht in die Hunderttausend. — Wie das Feuer entstanden ist, steht noch nicht fest; die meisten Anzeichen deuten auf vorsätzliche Brandstiftung hin.



Dorniers neues Landflugzeug stellt sich vor.

Das neue mehrmotorige Landflugzeug „Do K" der Dornier-Werke machte seine erste größere Fernfahrt von Friedrichshafen über Stuttgart nach Berlin. Interessant ist die Anordnung der vier Motoren zu je 200 Pferdestärken, die mittels besonderer Verstrebungen unter den Tragflächen des Metallhochdeckers angebracht sind und der Maschine eine besonders günstige Gleichgewichtslage sichern. Der Führersitz ist in einem weit vorspringenden Vorbau untergebracht, die Kabine faßt zehn Sitzplätze für Fluggäste.

Erwerbslosen-Siedlungen in der Heimat.

Warnung vor Auslandssiedlungen.

In letzter Zeit mehren sich in der Presse Artikel, die auf günstige Siedlungsmöglichkeiten im Auslande, besonders in den Südstaaten Südamerikas, hinweisen. Teilweise gehen diese Artikel soweit, zu behaupten, die deutsche Regierung fördere solche Siedlungsmöglichkeiten und die Siedlungsländer stellten Boden fast kostenlos zur Verfügung. Der hannoversche Evangelische Pressedienst weist darauf hin, daß derartige Artikel mit größter Vorsicht zu bewerten sind. Deutschland hat kein Geld, kostspielige Ueberseereisen für Mittellose zu übernehmen, denn ohne Mittel sind auch in Uebersee keine Siedlungen zu haben, und Erwerbslosen-Siedlungen sind dort unbekannt. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die deutsche Regierung ja die Pläne der neuesten Erwerbslosensiedlungen, Rand- und Gruppensiedlungen, gefaßt und dazu die Notverordnung erlassen. Neben diesem Aufbauversuch im eigenen Lande noch Mittel für unsichere Auslandspläne auszugeben, liegt gar kein Anlaß vor; noch sind wir bei einer planmäßigen Agrarwirtschaft kein Volk ohne Raum. — Kostenlose Auskunft über Siedlungsfragen gibt der Evang.-luth. Siedlungsdienst in Hannover, Ebhardtstraße 3 A, Lutherhaus, Mittwochs und Freitags von 15—18 Uhr.

Der Kort-Düsenschlepper.

Neue Probefahrt.

Der auf der Mindener Reichswerft nach dem System Kort erbaute Düsenschlepper machte jetzt eine Probefahrt, an der u. a. auch der Schiffahrts- und Wasserbaufachmann Professor Frantzius von der Technischen Hochschule Hannover teilnahm. Das Schiff, das in seiner Breite von der Form der üblichen Schlepper abweicht, nahm im Mindener Hafen einen großen Schleppzug auf, der in Richtung Lübbecke ging. Die Fahrt wurde über mehrere Stunden ausgedehnt. Wie verlautet, sprach sich Professor Frantzius sehr befriedigend über das Ergebnis aus.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26 Januar.

Fünf weitere japanische Kriegsschiffe nach China.

Tokio. Amtlich wird gemeldet, daß die japanische Admiralität fünf weitere Kriegsschiffe nach China beordert hat. Man vermutet, daß die Schiffe für Kanton und Nanking bestimmt sind.

Amerikanischer Kaugummikönig gestorben.

Newyork. Der Kaugummimillionär William Wrigley ist in Phönix (Arizona) an einem Herzschlag im Alter von 70 Jahren gestorben.

Der Gymnasiast Norkus erhielt sechs Stiche.

Berlin. Die Öffnung der Leiche des nationalsozialistischen Gymnasiasten Norkus ergab folgende Verletzungen: Einen Stich in die Schulter und fünf Stiche in den Rücken, wovon drei in die linke Lunge gingen und den Tod herbeiführten. Die Ermittlungen der Polizei zur Aufklärung des Mordes in Moabit haben zur Verhaftung von sechs Kommunisten geführt. Ein kommunistischer Arbeiter wird noch als der Tat dringend verdächtig gesucht, da er seit Sonntag aus Berlin verschwunden ist.

Zwei Todesurteile gegen Raubmörder.

Königsberg. Das Königsberger Schwurgericht verurteilte die Arbeiter Eisenmenger und Dombrowski wegen gemeinschaftlichen Mordes und Straßenraubes zum Tode. Sie waren angeklagt, den Mord an dem Kraftdroschkenführer Markowsky verübt zu haben. Der Fahrer wurde im Januar 1931 in seiner Droschke außerhalb der Stadt erschossen und beraubt aufgefunden.

Im Ruderboot über den Atlantischen Ozean.

Lissabon. Der deutsche Staatsangehörige Wilhelm Wißt startete am Dienstag mit seinem fünf Meter langen Ruderboot zu einer Überfahrt nach Newyork.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. Januar.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,53 bis 14,57; holl. Gulden 169,48—169,82; Danz. 82,12—82,28; franz. Franc 16,56—16,60; schweiz. 82,10—82,26; Belg. 58,69—58,81; Italien 21,08—21,12; schwed. Krone 81,12—81,28; dän. 80,02 bis 80,18; norweg. 78,92—79,08; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1.043—1.047; Spanien 35,36 bis 35,44

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte
vom Verkaufstage 26. Januar 1932.

Auftrieb: 2554 Stück Ferkel und 327 Stück Läuferschweine. — Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

4— 6 Wochen alt	bis Mark 7.—
6— 8 Wochen alt	Mark 7.— bis 10.—
8—12 Wochen alt	Mark 11.— bis 15.—

Läuferschweine:

3—4 Monate alt	Mark 16.— bis 21.—
4—6 Monate alt	bis Mark 39.—

Marktverlauf: Langsam.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **22. März 1932**, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer 57, die im Grundbuch von Halver Band 14 Blatt Nr 28 (Eigentümer: die **Witwe Kaufmann und Fabrikant Adolf Berghaus, Maria geb. Berghaus in Oberbrügge** und deren Kinder in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft) eingetragenen Grundstücke Flur 14 Nr. 551/212, 1223/217, 1187/217, Wiese, Vollme, in Oberbrügge, Holzung Hirschberg, 1 ha 4 ar 72 qm groß, Reinertrag 2,37 Tlr., Flur 14 Nr. 689/212, bebauter Hofraum mit Hausgarten Ohlerweg 10, 20 ar 6 qm groß, Nutzungswert 900 Mk. versteigert werden.

Lüdenscheid, den 13. Januar 1932.
Das Amtsgericht.

Oeffentliche Volks-Versammlung

am Samstag, d. 30. Jan. 1932, abds. 8,30 Uhr im Haus z. Fuhr

Es sprechen:

Frau Hilde Baltes, Dortmund, über:
Wo steht die deutsche Frau im Notjahr 1932?
Pg. Apotheker Theiler, Hagen, über:
Wesen und Ziele des Nationalsozialismus!

Anschließend: Gründung d. Deutschen Frauenordens.
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

N. S. D. A. P., Ortsgruppe Halver.

Heute eingetroffen:

1 Waggon Spanische Blut-Apfelsinen

feinste Qualität

Offeriere dicke, feinschalige, vollsaftige,
süße Früchte, 10 Stück **70** Pfg.
mittelgroße Früchte 10 Stück **50** Pfg.
kleinere Früchte 30 Stück **1.-** RM.

Otto Weber, Halver i. W.

Husten Sie?
REICHELS HUSTENTROPFEN
Fl. Mk. 0.70 und 1.35
erhältlich in der
Halversche Mediz.-Drogerie C. Menke.



Unser Leben währet 70 Jahre,
Wenn es hoch kommt so sind's 80 Jahre,
Wenn es köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Heute nacht 1,30 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, meine Schwester, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Karoline Plate

verw. Klüppelberg, geb. Kemper

im Alter von 86½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Windfuhr b. Kierspe-Bahnhof,
den 26. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Januar, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kranzspenden im Sinne der Entschlafenen nicht erwünscht. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Waggonladungen
Runkelrüben, Zuckerrüben, Roggenstroh, Weizenstroh, Haferfutterstroh.
Bestellungen nimmt entgegen:
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Jeder Druckauftrag am Orte vergeben fördert das heimische Wirtschaftsleben
Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver

Dilettanten-Verein „Hohenzollern" Halver.

Sonnabend, d. 30 Jan. 31, abends 8 Uhr im Vereinslokal

Jahres-Haupt-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Es ladet ein:
Der Vorstand.

Turn-Verein Deckinghausen 1888.

Sonnabend, d. 30. Jan. d. J., abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal „Z. Deutsch. Eck".

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen bittet: **Der Vorstand.**

Ein großes
Zimmer
in Halver von jungem Ehepaar
zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver.

Für Magen- u. Zuckerkranke nur Grahambrot
bei
Otto Meisterjahn,
Kierspe, Tel. 218.

Die neuen evangelischen
Gesangbücher
in verschiedenen Preislagen vorrätig
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 28. Januar.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,50 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,10 Kinderstunde. Els Vordemberge: Die Tiere im Winter.
16,10—16,20 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,20—17,00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Grundformen und -techniken des Arbeitsunterrichts. Der Werkgedanke und seine pädagogische Bedeutung im neuzeitlichen Unterricht.
17,05—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Reinhold Merten, Solist Hans Andrae (Cello).
18,00—18,25 Lyrisches Selbstporträt von Max Herrmann-Neiße: Rudolf Rieth.
18,25—18,40 Fritz Diettrich: Im Riesengebirge auf Skiern.
18,40—19,00 Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter Prof. Dr. Most.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 **Meyerbeer.**
Chor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Hansen (Sopran), Arameseo (Tenor). Einleitende und verbindende Worte: Dr. Julius Kapp.
22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.